

Zum Votum des Theologischen Ausschusses der UEK „Kirchengemeinschaft leben und gestalten“

Gabriele Scherle, Pröpstin für Rhein-Main

Ich möchte Sie gerne auf das Votum des Theologischen Ausschusses der UEK zur Kirchengemeinschaft hinweisen, das uns auf der Vollversammlung der UEK vorgelegt und dort diskutiert wurde. Es wird mit wenigen Änderungen Anfang des neuen Jahres veröffentlicht werden.

Mich hat dieser Text sehr begeistert, weil er uns in Erinnerung ruft, dass wir mit der Leuenberger Konkordie ein beispielhaftes ökumenisches Modell des Verständnisses von Kirchengemeinschaft haben, das leistungsfähig und zukunftsweisend erscheint.

In den Auseinandersetzungen zwischen VELKD und EKD, die wir unierte Vertreterinnen nur schwer verstehen können, entstand der Eindruck, dass wir irgendwie minderwertiger evangelisch wären, weil wir lockerer mit den Bekenntnissen umgingen. Mich erinnerte das an die Situation im interreligiösen Gespräch, wenn andere Religionen ihre Speisevorschriften durchsetzen wollen und uns Evangelischen Beliebigkeit unterstellt wird, weil wir alles essen dürfen. Dabei ist es doch so, dass wir aus religiösen Gründen alles essen dürfen, vgl. Apg. 11,1-18, weil uns Christus zur Freiheit befreit hat. So geht es mir mit dem Text „Kirchengemeinschaft leben und gestalten“.

Das Votum entfaltet ein Verständnis der Kirchengemeinschaft auf der Grundlage der Leuenberger Konkordie. Alle Kirchen, die ihr beigetreten sind, erklären einander Kirchengemeinschaft, auch bei bleibenden Differenzen in Bekenntnis und Lehre. Sie bekennen aber ein gemeinsames Verständnis des Evangeliums, das ihnen ermöglicht, einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zu gewähren, die Ordination gegenseitig anzuerkennen und sich zum gemeinsamen Zeugnis in Leben und Dienst zu verpflichten.

„Dieses Modell der Kirchengemeinschaft unterscheidet sich von anderen modernen Einheitsmodellen, die in der ökumenischen Bewegung diskutiert werden. Seine Stärke liegt insbesondere darin, dass es sowohl das Extrem einer uniformen Einheit als auch das Extrem der beliebigen Vielfalt vermeidet. Kirchengemeinschaft in diesem Sinne ist kein Selbstzweck, sondern sie steht im Dienst der Verkündigung des Evangeliums an die Welt und geschieht in der Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Deshalb gewähren sich die Kirchen, die durch die Leuenberger Konkordie begründeten Gemeinschaft – GEKE – nicht nur Gemeinschaft an Wort und Sakrament, sondern wollen eine möglichst große Gemeinsamkeit in Zeugnis und Dienst an der Welt erstreben.

Diese Form von Kirchengemeinschaft entspricht genau der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat. Als Kirche im Unionsprozess richten wir keine Hürden auf, fordern keine Zustimmung zu historischen Bekenntnisschriften und auch keine Zugehörigkeit zu einer vermeintlich einzig wahren Kirche, sei es weil sie besonders alt oder besonders enthusiastisch ist. Kirchengemeinschaft nach Leuenberg heißt sich auf die immer größere Offenheit Christi einzulassen. Und ich finde gerade in der heutigen Zeit, schulden wir auch unserer Gesellschaft ein Zeugnis, das den Versuchen der Aus- und Abgrenzung widersteht.

Wenn Sie wissen wollen wie die Grenzen der Kirchen und die Inklusion in Christus zusammen zu denken sind, lesen Sie den Text.